**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 33

**Rubrik:** Ausland

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

legten Räumlichkeiten an die Festbesucher abzugeben. Doch besser wäre gewesen, es hätten während des Sängerfestes in Zürich keine Militärkurse stattgefunden, was leicht bewerkstelligt werden konnte. — Feststimmung und Ordnung und Disziplin passen nicht unter dasselbe Dach."

— **(Fremde Offiziere.)** Das k. italienische Kriegsministerium wird Herrn Bartolo Gibezzi, Major im Generalstab, zum Truppenzusammenzug der III. Division abordnen.

— **(Ein Veteran.)** In Erlinsbach starb Franz Ermel, geb. 1816, im Sonderbundskrieg Tambourkorporal im Bataillon 42 und der Kompagnie zugetheilt, welche am 12. November 1847 bei Geltwyl überfallen wurde. Ermel, der dieses merkte, schlug sofort Generalmarsch, und die Kompagnie hatte noch Zeit, die Waffen zu ergreifen und sich zur Wehre zu setzen, wofür er eine Ehrenmedaille als Belohnung erhielt.

— **(Der Tod des Hauptmanns Crelier)** wird vom Berner Regierungsstatthalteramt einem Sturz die Treppe des eigenen Hauses hinunter zugeschrieben. Anhaltspunkte dafür, daß er erschlagen worden, seien keine vorhanden.

**Tessin.** (Die 9. italienische Alpenkompagnie. — Lettiga Arena. — Schützen.) Die 9. italienische Alpenkompagnie hat oberhalb der Bäder von Vinadio an der französischen Grenze eine nach militärischen und Zeitungsberichten sehr gelungene Gefechtsübung ausgeführt. Diese Truppen haben sich abermals tüchtig erwiesen, sowohl im Aushalten von Strapazen, als im Gebirgsgefecht und in der Kenntniß der Pässe und Bergwege.

Man hat bei dieser Gelegenheit auch Uebungen gemacht mit der neu eingeführten lettiga per i feriti (Brancard) des Obersten Arena. Diese neue lettiga besteht aus zwei ganz identischen Theilen, welche sehr leicht von den Krankenträgern zusammengelegt werden können und sehr praktisch eingerichtet zu sein scheinen. Man trägt jede Hälfte auf der Schulter oder angehängt wie ein Gewehr. Für Gebirgsmärsche und Feldzüge ist die neue lettiga als eine Bereicherung des Sanitätsmaterials anzusehen.

In Bezug auf die Alpenkompagnien sei es mir erlaubt, eine kleine Bemerkung für uns zu machen. Wäre es nicht zweckmäßig, wenn auch unsere Schützenbataillone, ähnlich wie die italienischen Alpenkompagnien, neu organisirt würden? Wir haben 8 Schützenbataillone, welche so vertheilt werden könnten, daß jeder unserer vier Fronten je zwei Schützenbataillone zugewiesen werden könnten, mit der Spezialaufgabe, in ihren Kursen die Gebirgspässe, die Alpenwege und Defiléen der Grenzregion kennen zu lernen und in deren Vertheidigung sich einzuüben. Dies wäre für unsere Armee und für unser Land ebenso wichtig und ebenso nützlich als die Erstellung von Sperrforts. Unsere Schützenbataillone, wie sie jetzt existiren, haben keinen Grund zu sein, denn faktisch werden sie im Gefecht nicht viel besser schießen und treffen als die übrigen Infanteriebataillone. Nur durch eine besondere Organisation und durch eine besondere Verwendung können wir aus den Schützenbataillonen einen reellen Nutzen im Interesse der Landesvertheidigung ziehen. C. C., Hauptmann.

## Ausland.

**Deutschland.** (Jubiläum eines Unteroffiziers.) „Feldwebel Orwitz feiert in Bälde sein 36jähriges Dienstjubiläum." — So hörte man in letzter Zeit (in Ingolstadt) die Unteroffiziere des Regiments sich zurufen, und Jeder wußte, daß dieser Tag, wie schon mehrere ähnliche für den Betreffenden und diejenigen, welche sich dafür interessiren, ein kleiner Feiertag werden würde. Daß er sich aber zu solch' einem Feste gestaltete, wie es wirklich der Fall war, konnte Niemand ahnen, am allerwenigsten der bescheidene Jubilar selbst. Um so größer und sichtlich überraschender war dessen Freude, und mit Recht zählt er diesen Tag zu den schönsten seines Lebens.

Conrad Orwitz ist am 22. Februar 1828 zu Baireuth geboren; er trat in seinem 19. Lebensjahre am 1. Juli 1844 in das k. bayr. 13. Infanterie-Regiment, woselbst er am 1. Oktober 1846 zum Korporal und am 11. Mai 1859 zum Feldwebel befördert wurde. Die Feldzüge 1866 und 1870/71 machte er mit und schmücken seine Brust mehrere Orden, darunter: die silberne Verdienstmedaille und das Verdienstkreuz für 24jährige Dienstzeit. — Am 1. Juli a. c. waren also 36 Jahre verflossen, daß Orwitz ununterbrochen den Rock des Königs trägt. Es ist dies ein schöner Zeitraum, fast ein Menschenalter! — Der Jubilar ist im Dienste ergraut, dennoch rüstig und frohen Muthes. Er hat sich während dieser Zeit das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen in vollstem Maße zu erwerben gewußt.

Am Morgen des Jubeltages beglückwünschte ihn zunächst eine Deputation des Unteroffizierskorps, ihm ein werthvolles Geschenk überreichend, während die Regimentsmusik ein Ständchen brachte. Feldwebel Jobst als Deputationsältester sprach seine Freude darüber aus, daß gerade er hierzu ausersehen sei und gratulirte im Namen der gesammten Unteroffiziere mit dem Wunsche, den Jubilar noch viele Jahre im Korps zu haben. Orwitz war zu Thränen gerührt und dankte in tiefempfundenen Worten, worauf sich die Abgesandten verabschiedeten. Die Unteroffiziere der 9. Kompagnie, der der Jubilar angehört, überreichten ihm einen Ehrensäbel.

Abends 7 Uhr begann eine Reunion im sogenannten Schäffer-Keller-Garten. Beim Erscheinen des Jubilars kamen die bereits anwesenden Offiziere, an deren Spitze unser hochverehrter Regiments-Kommandeur Herr Oberst Orff, sowie der Bataillons-Kommandeur Herr Oberstlieutenant Weinig sich befanden, ihm entgegen und begrüßten ihn herzlich.

Die Regimentsmusik rauschte den von ihrem Meister Herrn Fach komponirten „Vorwärts-Marsch." — Es war dies ein erhebender Augenblick. Den alten Feldwebel im Kreise seiner Herrn Vorgesetzten, die, seine Hände drückend, ihm Glück zu der seltenen Feier wünschten, zu sehen — diesen Moment wird der Jubilar sowohl, als auch Jeder, der Zeuge der Scene war, nimmer vergessen. Nachdem der Jubilar dann auf seinen Platz geleitet worden, begann das aus einem gewählten Programm bestehende Konzert, und nach und nach füllte sich der Garten bis auf den letzten Sitz. Offiziere aller Abtheilungen waren vertreten, auch sah man viel Civil, welches diesen Tag feiern und dadurch den Jubilar ehren wollte. Während einer Konzert-Pause schilderte Feldwebel Reiß in einer längeren Rede die Verdienste des Jubilars und endete dieselbe mit einem dreifachen Hoch auf den König Ludwig II., in welches alle Anwesenden mit heller Begeisterung einstimmten; hierauf wurde die Nationalhymne intonirt, während welcher die Versammlung stehen blieb. Nun wurde ein Feuerwerk abgebrannt, welchem wiederum einige den Jubilar ehrenden Worte des Vorstandes vom Kriegs- und Veteranen-Verein folgten.

Um 11 Uhr ungefähr verließ der Herr Oberst und einige andere Offiziere den Garten. Die übrigen Versammelten blieben noch lange in gemüthlichem Beisammensein, bis auch sie die späte Nachtstunde zum Aufbruch mahnte. Nach 12 Uhr wurde der Garten allmälig leer, aber Jeder, der ihn verließ, nahm das Bewußtsein mit, einen herrlichen Abend verlebt zu haben.

So endete, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die erhebende Feier, welche in der Armee sich wohl nicht oft wiederholt.

Wie gering mögen dem Jubilar die Anstrengungen, Mühen und Strapazen, die er in solch' langer Dienstzeit nothwendig erdulden mußte, erschienen sein, im Angesichte solcher Verehrung? Und mußte da nicht jeder der jüngeren Kameraden bei dieser Gelegenheit auf's Neue zu der Ueberzeugung gelangen, daß es eine Freude sein müsse, einem Berufe obzuliegen, dessen gewissenhaftes Ausüben einen solchen Lohn findet? —

Nicht nur der Jubilar persönlich ist hier geehrt worden, sondern in ihm auch jeder Diensteifer, jede treue Hingebung für das geliebte Vaterland und für den König. Möge ein jeder brave Soldat in die Fußstapfen des wackeren Feldwebel Orwitz treten! — (Unteroffizier-Ztg.)

**Oesterreich.** (Die neue Militärbeschuhung), welche von einer, beim Reichs-Kriegsministerium zusammengetretenen, durch Fachmänner verstärkten Kommission für die Infanterie- und

Jägertruppen der Armee in Aussicht genommen worden, wird nunmehr einer praktischen Erprobung in größerem Maßstabe unterzogen. — Zu diesem Behufe sind kürzlich 8 Infanterie-Regimenter mit solch' neuartigem Schuhwerk betheilt worden, und zwar hat man dabei darauf Rücksicht genommen, daß Truppenkörper ausgewählt wurden, deren Garnisonsorte die größten Unterschiede in Rücksicht der klimatischen und Terrain-Verhältnisse aufzuweisen haben.

— (Die Fahne von Spinges.) Nächst der Fahne des Andreas Hofer war es die Fahne von Spinges, welche bei dem Einzuge der Tiroler Schützen bei Gelegenheit des Wiener Schützenfestes die Blicke auf sich gelenkt. Sie verdient es auch, denn die Spingeser Fahne ist von den Erinnerungszeichen der Geschichte von Tirol eines der kostbarsten und wehte gestern beim Festzuge, getragen von markiger Hand, als Zeuge unvergänglichen Ruhmes, von dem Sänger Ladislaus Pyrker sagte:

Du warest Oesterreichs Stern
Zu leuchten auf des Ruhmes hehren Bahnen,
Als Nacht die Völker alle nah und fern
Umfing. Sie blickten auf nach deinen Fahnen,
Die du erhobst für deinen alten Herrn,
Für deine Sitte, Freiheit, heiligen Glauben,
Und nicht gelang es dem Fremdling sie zu rauben!

Daran sei hier folgende Reminiscenz gestattet: Ja nahe daran war es, als obige Fahne in Spinges das erstemal im Sturme voraus dem Feinde entgegen getragen wurde. Mantua war gefallen, Wurmser dort gefangen, Erzherzog Karl auf dem Rückzug nach Kärnten, als General Joubert die Kaiserlichen bei Monte Corona auf das Haupt schlug und beinahe aufrieb, worauf die Franzosen, 20,000 Mann stark, in Bozen einmarschirten. Der Landes-Kommandirende FML. Kerpen wollte Tirol schon räumen, obwohl von allen Thürmen des Landes, soweit der Feind es besetzt hatte, die Sturmglocke mit ihren schauerlichen, kurzabgesetzten Schlägen die Söhne Tirols zum Kampfe rief, für Gott, Kaiser und Vaterland, und nur auf die energischen Vorstellungen und Bitten der Schlußdeputation nahm er Stellung in Sterzing und hielt eine Konferenz ab, der 16 der angesehensten Stürmer beiwohnten und worin beschlossen wurde, den Feind auf allen Seiten zugleich anzugreifen, was leider nicht ganz zur Ausführung kam. Der linke Flügel griff nach Verabredung zuerst an. Der Kommandant desselben, Schützenmajor v. Wörndle, gelangte um 10 Uhr Vormittags, am Passionssonntag (2. April 1797) an einen Bergweg ob der Spingeser Wiese an, ordnete die Angriffskolonnen und schon um 11 Uhr begann ein mörderisches Feuer. Die Franzosen schossen mit unglaublicher Fertigkeit, die Tiroler langsamer, aber viel trefflicher. Endlich spürte der Kommandant v. Wörndle, daß sein Feuer erkaltete und die Munition zu Ende gieng, er eilt zurück um Munition und Succurs von Schützen, sieht da, daß rückwärts mehr Verwundete und Todte lagen, als vorne, weil die Franzosen das erste Treffen überschossen hatten, sieht aber auch, daß immer mehr Leute vom Landsturme zum Joche zurückkehrten, weil sie auf allen Seiten vom Feinde umgangen wurden. Da reißt er einem Bauernknechte den Streitkolben aus der Hand, befiehlt dem Tambour, das Zeichen zum Angriff zu schlagen, die Sellrainer und Sonnenburger mit ihrer Fahne stoßen zu ihm und mit dem Losungsworte: „Zuschlagen, zuschlagen", stürzt alles auf den Feind. Vergeblich hielten die Franzosen ihre Bajonette entgegen, die Bauern kehrten die Gewehre um und erschlugen die Feinde. So wurden die Franzosen, obwohl sie beinahe zehnmal so stark waren, aus Spinges hinausgedrückt und mußten ihren Durchzug durchs Pusterthal mit den schwersten Opfern erkaufen. Im Jahre 1859 trug diese Fahne Johann v. Attlmair, der Enkel des um Tirol hochverdienten Majors v. Wörndle dem Feinde entgegen und der nämliche, der sich auch als Oberlieutenant im Gefechte von Vigolo Vattaro 1866 Ruhm erworben, hat sie in Wien, von der Ehrenwache der Veteranen umgeben, über die Häupter der Tiroler gehalten. (Vedette.)

— (Eine merkwürdige Sanitäts-Kommission.) Die „Med. Wochenschr." schreibt: „Wir ersuchen unsere Leser, die nachstehende Mittheilung nicht etwa als einen Scherz oder als müßige Erfindung, sondern als eine auf Wahrheit beruhende Thatsache aufzufassen: Ober-Stabsarzt Neudörfer hat dem Generalkommando in Wien eine neue von ihm gemachte Erfindung auf dem Gebiete der Militär-Sanität unterbreitet, dahin gehend, einestheils die Mannschaft beim Akte der Defäcation an größere Reinlichkeit zu gewöhnen und anderntheils die Aborte vor Verunreinigung der Wände zu schützen. Er schlägt nämlich vor, der Mannschaft den Limito-Rauchtabak nur in ganz kleinen Päckchen zu verabfolgen und den Mann zu verhalten, das erübrigte Papier zum — Reinigen zu verwenden. Das k. k. Generalkommando acceptirte den Vorschlag und ernannte eine Kommission, bestehend aus einem Oberst, zwei Oberstlieutenanten, einem Ober-Stabsarzt, einem Ober-Intendanten, einem Verpflegs-Direktor und einem Genie-Hauptmann unter dem Vorsitze des Generals Hempfling, zur Begutachtung, resp. praktischen Erprobung dieses Vorschlages. Um auch Nichtrauchern die Wohlthat dieser sanitären Maßregel zugänglich zu machen, will man, dem Vernehmen nach, jeden Raucher verhalten, mindestens zwei Päckchen Tabak pro Tag zu verrauchen und auf diese Art einen billigen Ausgleich herbeiführen. Doch sind damit noch nicht alle Schwierigkeiten behoben, und weil sich nicht alle Kommissionsmitglieder die Köpfe zerbrechen wollen, wurde ein Subkomite aus drei Mitgliedern bestellt, welches die Vorarbeiten besorgen soll. Was aber zu thun sei, wenn — ein Mann mitunter zwei- und noch mehrmals des Tags den Stoffwechsel vornehmen müßte, wie auch, wenn sich rach kurzer Zeit hartnäckige Ekzeme ad anum in Folge der Tabaksschärfe, womit das Papier imprägnirt ist, entwickeln und die Mannschaft in täglich steigender Menge unbrauchbar werden sollte. Diese und viele andere wichtige, auf diese gewiß merkwürdige Erfindung bezüglichen Fragen bilden den Gegenstand der großen, zu diesem Behufe niedergesetzten Kommission."

**Frankreich.** (Schriftlicher Fahneneid der Offiziere.) Es verlautet, daß der Kriegsminister binnen Kurzem dem Senate ein Gesetzes-Projekt vorlegen wird, mittelst welchem beabsichtigt erscheint, künftighin von allen Offizieren die schriftliche Abgabe des Fahneneides zu verlangen. In den betreffenden Gesetzesartikeln wird enthalten sein, daß kein Offizier zur Ausübung seines Dienstes zugelassen werden darf, wenn er nicht vorher diesen schriftlichen Fahneneid geleistet hat. Alljährlich soll dieser Eid (wahrscheinlich am 14. Juli, der zum Nationalfesttag erklärt werden wird) mündlich erneuert werden. General Farre will damit wiederholt beurkunden, wie sehr ihm daran gelegen ist, eine den jeweiligen Landes-Institutionen ergebene Armee zu formiren, von der alle Fragen der Politik und der Partei-Streitigkeiten ferne zu bleiben haben.

## Verschiedenes.

— **(Infanterie-Lieutenant Windthorst und Kanonier-Unteroffizier Knauf bei der Belagerung von Straßburg 1870)** haben sich am 21. September bei Einnahme der Lünette 52 in rühmlicher Weise hervorgethan. Der Fall wird in der Geschichte des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 wie folgt erzählt:

Die Batterie 14 setzte bis zur Kapitulation die Beschießung der Lünette 44, des Hornwerks 40—42, der Raveline 41 und 43 und der Bastione VII. und VIII. fort. Das für die allgemeinen Tages-Operationen wichtigste oder gefährlichste Werk wurde in der Regel von der einen Hälfte der Geschütze bekämpft, während die weniger wichtigen Ziele auf die andere vertheilt wurden. So wurden beispielsweise am 21. September, dem Tage der Einnahme von Lünette 52, die Lünette 44 und die genannte Raveline von je einem Geschütz beschossen, die Anschlußlinie des Halbbastions 42 dagegen, die sich durch ihr unverwüstliches Mörserfeuer dem Angriff recht unangenehm machte, von den drei übrigen 12 cm. bestrichen. — Bei der Einnahme der Lünette selbst war die Kompagnie durch drei Kanoniere, Nelles, Meyer V. und Lange II., die sich hierzu nach erfolgter Anfrage freiwillig gemeldet hatten, vertreten. Der Kommandeur des von den Kompagnien der 1. Abtheilung für den Sturm gestellten Freiwilligentrupps von 2 Unteroffizieren, 16 Kanonieren, Lieutenant Windthorst (7. Brigade), erhielt im Hauptquartier den Auftrag, „die